

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: für den Abnehmer 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bestellt man das Blatt, so muss man auch die Steuern bezahlen. — Preis: für den Abnehmer 15 Pfennig.

Nr. 1

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 2. Januar 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Neujahrsgruß des Kaisers an Heer und Flotte.

Die Linie zum unteren Sereth geräumt. — Französisches Linienschiff im Mittelmeer torpediert.

Zum Jahreswechsel 1916 — 1917.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit tropigen Gebärden
Und streut er Schnee und Eis umher!
Es muß doch Frühling werden!
Einst sang Emanuel Geibel so
In wetterschweren Tagen;
Sein Herz war stark und siegesfroh,
Bereit zu kühnem Wagn.
Er klagte nicht, er jagte nicht,
Sein war die frohe Zuversicht,
Daß Sieg auf dieser Erde
Der Kraft der Sonne werde!

Und dräut die Feinde noch so sehr
Mit Gottvertrauen mit starker Begehr
Wir Recht und Freiheit hüten!
Mit Gott! war unser Lösungswort,
Als uns Vernichtung drohte;
Mit Gott! So klingt es fort und fort
Als frei im Morgenrot
Des Tages, den das Herz erlebt,
Die siegesumkränzte Fahne weht
Und neues Glück im Frieden
Der Menschheit ist beschieden!

Getrost voran! Die längste Nacht,
Sie muß dem Lichte weichen;
Trop Schnee und Eis in glühender Pracht
Stehn bald die deutschen Eichen;
Und um sie blühen Berggipfel und Täler
Vereint mit roten Rosen —
Als Lohn für die, die treu der Pflicht,
Getrost dem Sturm entgegen!
Sie gaben hin mit heiligem Mut
Ihres Vaterland ihr Gut und Blut,
Um aus dem Bann des Bösen
Europa zu erlösen.

Voran, mein Volk! im neuen Jahr
Mit Stolz und Vertrauen,
Im Siegeswillen gleich dem Kar,
Den nimmer Nacht und Grauen
In Klüften bann, der frei sich hebt
Empor mit mächtigen Schwingen
Und ohne Raß und Ruhe strebt,

Zum goldenen Licht zu bringen.
Voran, voran durch Not und Leid
Zur Sonne der Gerechtigkeit,
Es muß und wird auf Erden
Doch endlich Frieden werden!

P. Sagel.

Amtliche Bekanntmachungen.

Veranlagungsbezirk: Kreis St. Goarshausen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreis St. Goarshausen aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in dessen Amtsräumen an den Verlegungen während der Dienststunden

zu Protokoll entgegengenommen.
Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der Veranlagungs- und Rechtsmittelfristen endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Geschäftsanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ent-

fällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensan- zeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.
St. Goarshausen, im Dezember 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Berg, Gemeindeführer.

Abt. IIIb, Nr. 24 088/271.

Verordnung

Betr.: Arbeitspflicht nichtmilitärischer Angehöriger feindlicher Staaten.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 813) verordne ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1. Nichtmilitärischen Angehörigen feindlicher Staaten wird verboten, die Uebernahme oder Fortsetzung einer ihnen von einer Behörde oder einem Arbeitgeber übertragenen Arbeitsleistung ohne hinreichenden Grund zu verweigern.

§ 2. Darüber, ob die Weigerung hinreichend begründet ist, entscheiden die Verwaltungsbehörden, und zwar in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung, in Landkreisen die Landrats- bezw. Kreisämter.

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standeshüfengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Drimann.

Einleitung.

Als das verräterische Italien seinem einzigen Verbündeten forsungen in den Rücken fiel, da waren in dieser ersten Zeit alle Augen in Österreich-Ungarn und in Deutschland auf Tirol gerichtet, welches dazu bestimmt war, der Schauplatz heftiger Kämpfe zu werden, wo die himmelstürmenden Berge und Felsengipfel die Grenze zwischen Italien und Österreich bildeten.

Wohl war es bekannt, daß die Grenze nicht unverteidigt gelassen, sondern stark besetzt werden war, um dem heillosen Feind den Eintritt zu verwehren, dessen Streben darauf gerichtet ist, das schöne Land Tirol nach jahrhundertelanger Zugehörigkeit Österreich zu entreißen. Dann erfuhr man aber gar bald durch die Zeitungen, daß es besonders die Tiroler Standeshüfen sind, welche mit beispielloser Tapferkeit den heimatischen Boden verteidigen wie einst die Väter unter Andreas Hofer und anderen tapferen Anführern gegen die Franzosen vor etwas mehr, denn hundert Jahren. Man erfuhr aus den amtlichen Berichten, daß derselbe Geist, der einst die Tiroler Standeshüfen besetzte, auch noch heute unter diesen Berggipfeln lebendig ist, vom bejahrten Manne bis herab zu den kaum den Knabenjahren entwachsenen Jünglingen, die da oben in den Bergen in weit geringerer Zahl die immer und immer wieder mit großer Uebermacht anrückenden Italiener mit blühenden Köpfen zurücktreiben.

Die Standeshüfen bilden noch heute einen eigenen Bestandteil der österreichisch-ungarischen Armee, so wie einst unter ihren eigenen, selbstgewählten Offizieren. Da viele Männer bereits in Friedenszeiten sich im Schießen ganz besonders ausgebildet haben und zwar von Jugend auf, so

ist es begreiflich, daß sie, wie kaum eine andere Truppe, zur Verteidigung des Landes sich eignen und zu der Hoffnung berechtigen, daß es ihnen gelingen wird, den Feind zu vertreiben.

Ein Beispiel seltenen Heldennutts und Bruderliebe lesen wir in der nachstehenden Erzählung, die einer wahren Begebenheit entnommen ist.

1. Kapitel.

Es war ein stiller Tag für das kleine Dörfchen im Pustertal, wie selten einer von solcher Bedeutung. Allenfalls hatten die kleinen Häuschen, wie auch die größeren Bauerngehöfte reichen Schmuck an grünen Gemäuden, von Tannenzweigen, Blumen und Eichenlaub angelegt und wählten die Föhnen in schwarz-weißen Streifen und den rot-weißen Tiroler und grün-weißen Schützenfarben.

Mit Pöllerbüchsen die von den Bergen widerhallten und ein lebhaftes Echo von den Bergwänden wieder gaben, war der Tag eingeleitet und den Bewohnern angekündigt worden, von welcher Bedeutung dieser Tag war.

Ja ein bedeutungsvoller Tag war heute, wie selten einer, denn heute kehrten sie heim, die tapferen Standeshüfen und zwar als Sieger, nachdem sie unter Andreas Hofer heldenmütig ein Bergziel gekämpft und die Franzosen zum dritten Male aus den heimatischen Bergen vertrieben hatten um was von der Hoffnung hin zu reden, daß dadurch das Land Tirol für immer vom Fremdenjoch befreit war und bleiben würde.

Freilich nicht alle kehrten sie wieder heim, die unter der grün-weißen Fahne aus dem Dorf hinausgezogen waren. Einige waren auf dem Felde der Ehre geblieben und wieder andere brachten einen tüchtigen Schmarten als Erlösung mit heim, was sie aber nicht abtrotzt, jetzt stolz einherzugehen in dem Zuge, der sich dem Dorfe näherte, wo ein Empfangs- und schon die ganzen Bewohner, Jung und Alt aufgestellt hatten und die heranrückenden Stand-

eshüfen mit lauten Jubel und Freudenbezeugungen begrüßten.

In der Spitze des Zuges marschierte ein stattlicher junger Mann, Mitte der zwanziger Jahre, der den rechten Arm in der Linde trug, ein Zeichen, daß er verwundet worden war. Dieser junge Mann war Koner Siegmayer, der zweite Sohn des in der ganzen Gegend wohlbekannten Bergwirts Georg Siegmayer.

Trotz seiner verhältnismäßig noch jungen Jahren hatten die Standeshüfen den jungen Siegmayer zu ihrem Kommandanten gewählt, als während eines heißen Gefechtes mit den Franzosen der leibhaftige Kommandant schwer verwundet worden war und das Kommando hatte abgeben müssen.

Für diese Wahl des jungen Siegmayer war neben jederzeit betätigter Tapferkeit, seiner Unerblichkeit und Umsicht, die ihn zum Kommandanten einer kleinen Schaar kampfesfreudiger Männer wie erschaffen erscheinen ließen, auch mit bestimmend gewesen, daß er das besondere Vertrauen Andreas Hofers genoss und von diesem schon wieholt mit schwierigen Aufgaben beauftragt worden war, die er dann zur vollsten Zufriedenheit auch ausgeführt hatte.

Es war kein Wunder, daß der junge Standeshüfenkommandant heute stolz an der Spitze seiner kleinen tapferen Schaar einhermarschierte, wie sie in ihr Heimatdorf zurückkehrten, um den Stufen wieder an die Wand zu hängen und nach einigen Tagen wohlverdienter Ruhe der gewohnten friedlichen Beschäftigung nachzugehen, denn der Feind war vertrieben, Tirol frei — frei von den Franzosen.

Die ersten Häuschen des Dorfes lagen schon hinter den Standeshüfengehäuften, freudige Zurufe und Begrüßungsworte waren ihr aus der Menge der den Weg einsäumenden Angehörigen und Bekannten auf Schrit und Tritt entgegengefliegen, aber immer weiter ging der Weg die leichte Anhöhe hinauf.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Frankfurt a. M., den 20. Dezember 1916.
18. Kommandeur. Stellvertretendes Generalkommando.
Der stellv. Kommandierende General:
Kiebel, Generalleutnant.

Anordnung betr. die Versorgung der Gemeinden des Kreises St. Goarshausen mit Kohlrüben.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichslanzlers über Kohlrüben vom 1. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1316) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung der Landeszentralbehörden vom 7. Dezember 1916 wird für den Kreis St. Goarshausen folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Die Beschaffung des Bedarfs an Kohlrüben als Ersatz für fehlende Speisekartoffeln erfolgt durch den Kommunalverband Kreis St. Goarshausen.

§ 2. Die Gemeinden sind verpflichtet, die zugewiesenen Kohlrüben-Mengen am Verladeorte abzunehmen und dem Kaufpreis nach erfolgter Lieferung an den Beauftragten des Kreises in Bar zu zahlen. Für die Abnahme und den Abschluß der Lieferungsverträge sind die von der Reichs-kartoffelstelle festgesetzten Lieferungsbedingungen maßgebend.

§ 3. Die Regelung des Verbrauchs von Kohlrüben durch die Bevölkerung wird den Gemeinden übertragen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß zwei Teile Kohlrüben einem Teil Kartoffeln gleichstehen. Die Verbraucher haben also bei einem Tagesbedarf von 1 Pfund Kartoffeln und einem zulässigen Tagesverbrauch von 3/4 Kartoffeln 1 1/2 Pfund Kohlrüben täglich zu beanspruchen.

§ 4. Diejenigen Mengen von Kohlrüben, die nicht sofort den Verbrauchern zugeführt werden, sind unter Zuziehung Sachverständiger ordnungsmäßig so zu lagern, daß sie zur menschlichen Ernährung verwendet werden können.

§ 5. Die Abgabe von Kohlrüben an Hotels, Schank- und Speisewirtschaften, Kantinen, Speiseanstalten sowie gewerblicher Betriebe erfolgt nach den Vorschriften über die Abgabe von Kartoffeln. Die Gemeinden sind verpflichtet auch hier Bestimmungen zu treffen, daß Kohlrüben überall in dem vorgeschriebenen Verhältnis (§ 3) bei der Speisung Verwendung finden.

§ 6. Die Verwendung von Speisekohlrüben zu Futterzwecken ist untersagt.

§ 7. Wer den Anordnungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt wird gemäß § 21 der Bekanntmachung des Reichslanzlers über Kohlrüben vom 1. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1316) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 8. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

St. Goarshausen, den 20. Dezember 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen.
Berg, Beheimer Regierungsrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

machte ich auf die Einreichung der Impfstoffen und Impfberichte für das Jahr 1916 aufmerksam. Den Listen ist eine Nachweisung der für das Jahr 1917 erforderlichen Impfformulare beizufügen. (Vergl. meine Bekanntmachung vom 20. März 1916, Kreisbl. Nr. 87.) Außerdem ist anzugeben, ob Bestrafungen wegen Nichtstellung von Impflingen vorgekommen sind, g. F. wie die Beschuldigten bestraft wurden.

St. Goarshausen, den 30. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.
J. R. Steup, Kreissekretär.

Die deutschen Tagesberichte.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Dezember, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht Nordwestlich von Lille an der Somme vornehmlich auf dem Nordufer — und in einzelnen Abschnitten der Aisne-Front nahm zeitweilig das Feuer zu.

Heeresgruppe Kronprinz:

Auf dem linken Maas-Ufer führten die Franzosen gegen die von uns gewonnenen neuen Linien am „Toten Mann“ im Laufe des Tages mehrere, durch starke Feuerwellen eingeleitete Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im siebenbürgischen Grenzgebirge drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Angriffstruppen trotz hartnäckigen Widerstandes in die verschanzten Stellungen und trotz starker Gegenstöße, bei denen der Russe 10 Offiziere, 650 Mann und 7 Maschinengewehre in unserer Hand fiel, weiter vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere unermüdbaren Truppen folgten an der ganzen Front zwischen dem Gebirge und der Donau dem weichen den Feind. Sie stehen im fortschreitenden Kampf auf der Linie nordöstlich Bizirul-Suteci (am Buzau), Slobozia (halbwegs Rimnicul-Sarat-Plagines).

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Dezember, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht Der Artilleriekampf war zeitweilig südlich des La Bassee-Kanals beiderseits der Somme und nordwestlich von Reims heftig. Auf dem Südufer der Aisne brachte unser Sperrfeuer mehrere Munitionslager zur Entzündung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern

Südlich von Jakobstadt nahm die Artillerietätigkeit zu. Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Grenzgebirge zur Moldau nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. Deutsche Truppen entrißen nördlich des Uztas dem Russe die Höhe Solmtar und hielten sie gegen starke Gegenstöße; ein Offizier, 80 Mann wurden gefangen genommen.

Beiderseits des Cytostales wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Regimentern rumänisch-russische Stellungen, im Putnatul Tulnici in hartem Häuserkampf genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Fortschreitend gelang es, in die feindliche Stellung einzubrechen und in ihr starke Gegenangriffe zurückzuweisen. Auch zwischen den Rannicul Sarat- und Buzaulniederungen wurde unter heftigen Kämpfen Gelände gewonnen.

Die Donaumarmee nähert sich sechsend der stark besetzten Linie Gurgneti-Gincea (westlich und südwestlich von Braila).

In der Dobrudscha erkämpften bulgarische Truppen Fortschritte gegen Macin.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Riga und bei Smoroga wurden starke russische Nachkommandos abgewiesen. Auf dem Nordufer des Pripijets bei Pinsk führten deutsche Reiter im Fußgefecht 2 Stützpunkte der Russen und brachten 1 Offizier, 35 Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef.

Deutschen Jägern gelang in den Waldkarpathen die Sprengung eines feindlichen Blockhauses mit Besatzung.

Zwischen Uj- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Patrouillen mehrere Höhenstellungen im Sturm und wiesen heftige Gegenstöße der Rumänen und Russen zurück.

Herestrans und Unguteni im Zabala-Tale sind genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die neuerte Armee hat den Feind in Stellungen halbwegs Rannicul-Sarat und Focani, die Donaumarmee in den Bräntenkopf von Braila zurückgedrängt.

In der Dobrudscha ergaben die Erfolge deutscher und bulgarischer Truppen die russische Bräntenkopfstellung östlich von Macin beträchtlich ein. Gestern wurden 1000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze u. 8 Maschinengewehre erbeutet.

Im Ründungsgebiet der Donau machte die bulgarische Flusssicherung etwa fünfzig Russen nieder, die den St. Georgsarm in Rähnen überschritten hatten.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 30. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die in der mazedonischen Ebene vorgebrungenen verbündeten Streitkräfte haben im ununterbrochenen Kampf Bizirul-Suteci und zwischen Rannicul-Sarat und Plangast den Raum von Slobozia gewonnen.

Der Südflügel der Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef hat trotz des feindlichen Widerstandes erneut beträchtliche Fortschritte erzielt. Russische Gegenstöße wurden abgeschlagen. 10 Offiziere, 650 Mann und 7 Maschinengewehre wurden als Tagesbeute eingebracht.

In Wolynien hat eines unserer Luftgeschwader das Waldbager östlich von Sadow mit Bomben belegt.

WTB. Wien, 31. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Der Feind weicht schrittweise gegen die Linie Fraila-Focani zurück. Während er sich östlich des Buzaulflusses gestern im Rückzug befand, leistete er westlich des genannten Flusses und nördlich von Rannicul-Sarat noch erbitterten Widerstand, der an mehreren Stellen in heftigem Kampfe gebrochen wurde.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Gebirgslande östlich und nordöstlich von Kelzdi-Bisarbely wurden Rereju und Tulnici bei Panlesci genommen. Beiderseits des Cassinu- und des Ditzgates ist Raum gewonnen worden. Im Grenzgebirge westlich von Dena wurde die Höhe Salmtar gestürmt.

WTB. Wien, 1. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die in der rumänischen Ebene kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben den Feind unter Nachhütungskämpfen in seine vorbereiteten Stellungen südwestlich von Braila und halbwegs zwischen Rannicul-Sarat und Focani zurückgedrängt. — Weiter nördlich bei den R. R. Streitkräften keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Silvester nacht unterhielt die feindliche Artillerie eintweisse ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Karsthochfläche.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

WTB. Sofia, 30. Dez. Mazedonische Front. Schwaches Artilleriefeuer auf gewissen Abschnitten der Front. In der Gegend von Monastir (Bitolia) lebhafteste Tätigkeit in der Luft. Ein feindliches Flugzeug wurde östlich von Monastir (Bitolia) abgeschossen. In der Ebene von Serres kleine Patrouillengefechte. Ueber Drama unwirksame Tätigkeit feindlicher Flugzeuge. Rumänische Front. In dem nordwestlichen Teile der Dobrudscha gehen die Operationen weiter. In der östlichen Balachei rücken unsere Divisionen nördlich des Kalmatirflusses vor.

WTB. Konstantinopel, 30. Dez. Die Insel Tenedos, die vom Feinde besetzt ist, wurde von unserer Artillerie unter wirklames Feuer genommen. Eins unserer Flugzeuge nahm mit Erfolg an der Beschließung teil. Der Feind hielte die hellenische Flagge und das rote Kreuz, um uns zur Einstellung des Feuers zu veranlassen.

Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiserpaar.

Berlin, 1. Jan. (Amtlich.)

An Ihre Majestät, Potsdam, Neues Palais!

Unsere braven Truppen von allen deutschen Stämmen, und unsere wackeren Verbündeten haben unter bewährter tatkräftiger Führung Rumänien bis an den unteren Sereth vom Feinde gesäubert. Starke russische Hilfe reichte nicht aus und kam zu spät, die Entscheidung zu wenden.

Verheißungsvoll schließt somit das alte Jahr! Dankbar gegen Gott und stolz auf die deutsche Kraft, blicke ich auf die zurückliegende Kriegszeit, sowie voll Vertrauen in das kommende Jahr auf weitere Kämpfe und mit Gotteshilfe neuen Siegen entgegen!

Wir halten durch!

Wilhelm.

An Seine Majestät, Großes Hauptquartier!

Mit dankbarem Stolz blicke ich mit Dir auf unsere braven Truppen, denen Gott beigestanden hat, bis an den Serethfluß siegreich vorzubringen. Auch im Hinblick auf das verfloßene Jahr 1916 lannst Du dankbar und stolz sein. Schwer, ja sehr schwer war es. Aber Gott hat bisher durchgeholfen. Er helfe auch weiter und gebe uns schließlich den Sieg, der mein Neujahrswunsch für Dich ist.

Der Herr erhalte Dich und die Kinder und unser teures Vaterland.

Viktoria.

Neujahrserlaß des Kaisers an Heer und Flotte.

Berlin, 31. Dez. Amtlich.

An mein Heer und meine Marine!

Wiederrum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen.

Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1916 sind zu schanden geworden. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an eurer Tapferkeit und Hingabe zerstoß!

Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Fügung wiederum unermeßliche Vorbeeren an eure Fahnen geheset.

Die größte Seeschlacht des Krieges, der Sieg am Skagerrak, und die kühnen Unternehmungen der Unterseeboote haben meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid siegreich auf allen Kriegsschauplätzen, zu Lande wie zu Wasser!

Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuversicht blickt das dankbare Vaterland auf euch. Der unerschütterliche große Geist, der in euren Reihen lebt, euer jähher, nimmer ermattender Siegeswille, eure Liebe zum Vaterland bürden mir dafür, daß der Sieg auch im neuen Jahr bei unseren Fahnen bleiben wird.

Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1916.

Wilhelm.

Die Krönungsfeier in Budapest.

Ist am letzten Samstag im alten Jahre vollzogen worden. Ungarn hat einen König, eine Königin und einen Kronprinzen. Eine gewaltige Menschenmenge wogte schon seit den frühesten Morgenstunden durch die festlich geschmückten Straßen. Die ganze Triumphstraße von der Burg zur Kathedrale war mit Trifolorentuch ausgeschlagen. In der Krönungskirche waren die Mitglieder des Reichstags in farbenprächtiger Nationaltracht, Vertreter der Komitee u. Stadtschaften versammelt. Im Herzen des allertümlichen Stadtviertels von Ofen liegt die Krönungskirche. Unter Paulendonner und Trompetenfanfaren war der Eingang des Königs paares in die Kirche vorstatten gegangen. Das Hochamt begann. Der König kniete auf den Stufen des Hochaltars nieder. Es folgten die üblichen Fragen und Antworten in lateinischer Sprache zwischen dem Erzbischof und dem Fürstprimas. Der König beede die Erhaltung der Gerechtigkeit und des Friedens. Darauf begann die Salbung, die am rechten Arm und zwischen den Schultern des knieenden Königs vorgenommen wurde. Nun bestieg der König wieder den Thron, der Königsmantel des heiligen Stephan wurde ihm umgehängt, dann zum Schluß des Hochamtes empfing der König knieend das entblößte Schwert Stephans mit den Worten: Accipe gladium de altare Iupitum.

Darauf setzte der Fürstprimas und der vom Reichstage gewählte Vertreter des Palatins Ministerpräsident Graf Stephan Tisza dem König die Krone auf das Haupt, wobei der kirchliche Fürst die Worte spricht: Accipe coronam! (Empfange die Krone!)

Nun erfolgte der Akt der feierlichen Eidesleistung, der sich unter freiem Himmel vollzog. Alle Versammelten begaben sich zum Dreifaltigkeitsplatz vor der Kathedrale, wo der König in vollem Ornat auf der Estrade, das Kreuz in der linken Hand, die Schwurfinger der rechten Hand erhoben vor dem versammelten Volk den Eid auf die Verfassung leistete.

Luftangriff an der Donaumündung.

WTB. Berlin, 30. Dez. (Amtlich.) Ein deutsches Seeflugzeug hat am 29. Dezember Hafenanlagen und feindliche Schiffe im Hafen von Sulina mit Bomben belegt und Treffer auf einem Transportdampfer erzielt. (Sulina liegt an einem der rumänischen Donaumündungsarme.)

Der Kampf um die Moldau.

Berlin, 31. Dez. Die gesamte rumänische Front wird nunmehr ausschließlich von den Russen verteidigt. Die rumänischen Divisionen wurden alle hinter die Front gebracht, wo sie sich kurzzeitig in Höhenstellungen befinden; sie sollen erst bei späteren Kämpfen verwendet werden. Brüsselow nimmt mit seinen Truppen starke Defensivstellungen ein. Die russische Heeresleitung wirft andauernd Reserven nach Bessarabien.

Wieder ein internierter Handelsdampfer nach Deutschland entkommen.

Hamburg, 30. Dez. Der Hamburger Dampfer „Pyloos“ (2177 Bruttoregistertonnen) der Deutschen Levante-Linie, der während der Kriegszeit in Rotterdam lag, hat diesen Hafen verlassen und ist glücklich in den deutschen Gewässern vor dem Emdener Hafen angekommen. Der Dampfer soll jetzt wieder in Fahrt gesetzt werden. Dies ist nicht der erste deutsche Dampfer, der aus Rotterdam den Heimathafen erreichte. Die englische Blockade ist also keineswegs so effektiv, wie die Engländer stets und ständig behaupten.

Die Presse zur Vierverbandsnote.

Berlin, 2. Jan. Während ein Teil der Blätter darauf hinweist, die Alliierten hätten ihre Antwortnote so gehalten, daß sie, vor allem was die rechtmäßige Vergütung und die garantierte Sicherheit für die Zukunft betrifft, von den Zentralmächten als ungenügend erachtet werden müßte, meinen einige Zeitungen, die Note lasse nach dem Vorbild der Rede Lloyd Georges doch noch einen Spalt der geöffneten Friedensstürze auf. Alle Zeitungen betonen, die deutsche Zuvorkommenheit auf den für uns siegreichen Ausgang des Ringens, der wir auf unsere Kraft und auf die unserer treuen Bundesgenossen unbedingt vertrauen dürfen. Der feste Wille zum Durchhalten ist in allen Ländern der Mittelmächte unerschütterlich!

Der Verkehr mit Belgien.

WTB. Brüssel, 29. Dez. Laut Verordnung des Gouverneurs wird der innerhalb Belgiens seit dem Monat September wieder aufgenommene Post-, Schied- und Ueberweisungsdienst vom 1. Januar 1917 ab dahin erweitert, daß er auch auf den Verkehr zwischen Belgien und Deutschland stattfindet, so das Ueberweisungen von Konten bei dem Postfachamt in Brüssel auf Konten bei einem Postfachamt in Deutschland und umgekehrt zugelassen werden.

Weitere Einschränkung des Zeitungspapierverbrauchs.

Der Reichsanwalt hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Einschränkung des Papierverbrauchs der Zeitungen, die sich bisher auf durchschnittlich 10 Prozent gegenüber dem Normalverbrauch belief, auf durchschnittlich 15 Prozent vom 1. Januar ab ausgedehnt wird.

Französisches Linien Schiff im Mittelmeer torpediert.

WTB. Köln, 31. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze:

Das französische Marineministerium gibt bekannt: „Das Panzerschiff „Gaulois“ ist am 27. Dezember im Mittelmeer von einem U-Boot torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Dank der bis zum letzten Augenblick herrschenden Disziplin, der Kaltblütigkeit aller und des Eingreifens von Patrouillenschiffen an der Unglücksstelle, beträgt die Zahl der Opfer nur vier, wovon 2 durch eine Explosion getötet wurden.“

(Der „Gaulois“ war ein Linien Schiff älteren Datums,

Gewinnbringende Milliarden.

3. Deutsches Land dem deutschen Volke.

Von W. L. H. M. e. y, Niederlahnstein.

(Nachdruck verboten.)

Noch tobt der gewaltige Krieg und da unsere Feinde sehen, daß sie uns nicht vernichten können bezw. aus dem Weltgetriebe ausschließen, so hat man beschlossen, natürlich unter Führung unseres Hauptfeindes, England, den Krieg in wirtschaftlicher Beziehung nach dem Kriege mit uns weiter fortzuführen, um schließlich auf diese Weise uns im Reigen der Völker eine höchst untergeordnete Stellung zu diktiert. Daß dieser Plan bis zu einem gewissen Grade ein Unding ist, wird jeder, der die Verhältnisse kennt, zugeben. Die Völker sind nach dem Kriege wieder aufeinander angewiesen. Und wenn England durch seinen Patentraub bei Ausbruch dieses Krieges versuchte, deutsche Industrie-erzeugnisse gewaltsam an sich zu reißen, so ist das schließlich doch nur ein schwacher Versuch; denn es ist ihm einfach unmöglich, unsere Ausfuhr nach England, die vor dem Kriege im Jahre 1913 einen Gesamtwert von 1 438 000 000 Mark betrug, zu unterbinden. Es kann nicht die Menschen und das Material, welche zur Erzeugung dieser Summen nötig sind, so ohne weiteres aus dem Boden stampfen. Englands Ausfuhr nach Deutschland belief sich andererseits im Jahre 1913 auf einen Gesamtwert von 876 000 000 Mk. Immerhin müssen auf unserer Seite alle Kräfte des wirtschaftlichen Lebens in äußerst konzentrierter Weise in die Erscheinung treten, um jeglicher Schädigung unseres Volkslebens durch unsere Feinde nach dem Kriege begegnen zu können. Selbst wenn unsere Industrie bis zu einem gewissen Grade lahmgelegt würde, so bleibt uns doch der Boden des Vaterlandes, die Quelle alles materiellen Daseins. Und diese Quelle für unser Volk produktiver und gewinnbringender zu gestalten, muß die Aufgabe der Zukunft sein. Es ist nicht zu leugnen, daß durch die gewaltige Industrie, die Deutschland besitzt, die Quelle der Nahrungsproduktion im Verhältnis zur Bevölkerung, von einem kleinen Teil derselben bedient wird. Der Andrang nach dem Kriege nach Land, wird sich sicher stark geltend machen, Anzeichen sind schon

1896 vom Stapel gelaufen. Wasserverdrängung 11 300 Tonnen, Besatzung 633 Mann.)

Berlin, 30. Dez. (Amtlich.) Ein deutsches Seeflugzeug hat am 29. Dezember Hafenanlagen und feindliche Schiffe im Hafen von Sulina mit Bomben belegt und Treffer auf einem Transportdampfer erzielt.

Die Duma und die Friedensfrage.

Die Duma beschloß nach Petersburger Blättern, weil die Friedensfrage eine greifbare Gestalt annehme, eine Reihe Abgeordneter in das neutrale und verbündete Ausland zu entsenden, um die Meinungen anzuhören, welche in den verschiedenen Ländern über die Friedensfrage herrschen.

Die Alliiertenantwort auf Wilsons Note.

Genf, 2. Jan. Laut einer Meldung des „Petit Parisien“ wird die Antwort der Alliierten auf die Note Wilsons Ende der Woche überreicht und veröffentlicht werden. Die Note wird einen außerordentlichen Umfang und eine besondere Bedeutung haben und eine bisher unveröffentlichte Darlegung über die Pläne der Entente enthalten.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 2. Januar.

! Silvester 1916 liegt hinter uns. Das hätte sich der am 31. Dezember 335 gestorbene Papst Silvester I. bei Lebzeiten wahrlich nicht träumen lassen, daß an seinen Namen und an seinen Todestag sich dereinst fast in der ganzen Welt ein so lustiges, fröhliches und übermütiges, ja ausgelassenes Treiben knüpfen würde, wie wir es bis zu dem gegenwärtigen schweren Kriege am Silvesterabend und in der Silvesternacht alljährlich erleben konnten. Der Name hat hier, wie so oft, mit der Sache nicht das geringste zu tun; es war seit jeher Brauch, den Uebergang vom alten Jahre zum neuen fröhlich zu begehen, und da der letzte Tag des alten Jahres den Namen des heiligen Silvester trug, so wurden ohne Rücksicht auf die kirchliche Bedeutung des Tages allerlei alt hergebrachte lustige und ausgelassene Bräuche mit diesem Namen ohne weiteres in Verbindung gebracht. An dem diesjährigen dritten Kriegsilvester war freilich für das vor dem Kriege üblich gewesene Silvestertreiben kein Raum, sondern wir mußten den Uebergang vom alten ins neue Jahr auch diesmal in ernster Stimmung begehen.

Nun mit Vollmond voraus in 1917! Das ist jetzt die Lösung. Die Silvesternacht hat manches hoffnungsfrohe Anstoßen auf den kommenden Frieden gehört, und vielleicht hat auch am Neujahrsmorgen mancher Schadel die Wirkungen dieses Abschiedstrunkes vom alten Jahre in dieser Form verspürt, aber jetzt marschieren wir stramm in das neue Jahr der Arbeit hinein. Weil der Jahreswechsel sich verhältnismäßig still u. Pause vollzogen hat, wird er nicht groß registriert werden, und für die Eintragung der großen Ereignisse aus der Front fehlt die Weltgeschichte. Der Neujahrswunsch hat es in beträchtlicher Fülle gegeben, die Briefträger und Briefträgerinnen haben eifrig zu tun gehabt, und an einer Anerkennung wird es den bescheidenen und immer dienstwilligen Leuten von seiten ihrer Kunden gewiß nicht gefehlt haben. Ein kräftiger Handdruck hat mit dem herzhaften „Prost Neujahr!“ die Freundschaft unter den Nachbarn und Bekannten besiegelt; wer weiß, wo sie einander vielleicht 1917 im Zivildienst noch wiedersehen!

Die Ferienzeit unserer Schulfugend geht mit schnellen Schritten ihrem Abschluß entgegen, die festlichen Tage wechseln wieder ab mit denen der Arbeit.

1917 soll ein fruchtbares Jahr werden. Möge sich diese Vorhersage auf allen Gebieten und in allen Berufen, für Stadt und Land in gleicher Weise erfüllen. Das wolle Gott!

jezt dafür vorhanden. Gewiß wird es ein Utopie bleiben, hier etwa gleichmäßige Teilerei zu fordern. Schon unsere vorherrschende Industrie wäre dem im Wege und alle können sie nicht an der Nahrungsquelle sitzen und leben. Aber eine entsprechende Aufteilung des Landes, vor allem der großen Güter, darf im Interesse des Volkes, im Interesse des Staates, für die allernächste Zukunft gefordert werden. War bisher die Landflucht an der Tagesordnung, so hat sich durch den Krieg diese Erscheinung jetzt in das Gegenteil verwandelt. Die Stadtlucht wird mehr und mehr sich geltend machen, man sucht die Nahrungsmittel bei der Quelle auf, man will Bauer werden, wenn auch im Kleinen. Ist doch der Bauer heute der beneidete Mensch der Welt. Sogar Konsumgesellschaften Hamburgs haben in den letzten Jahren sich ländliche Güter zugelegt, um aus erster Hand ihre Mitglieder befriedigen zu können. Viele Existenzen, die durch den Krieg ruiniert sind, hätten nun in der ländlichen Ansiedlung Erholung und es ist schließlich die einzige Möglichkeit, hier bahnbrechend und kultivierend einzugreifen. Das Gespinnst der Arbeitslosigkeit würde bei entsprechender Landaufteilung nicht in die Erscheinung treten können, für viele Millionen deutscher Staatsbürger, die jetzt im Kampfe fürs Vaterland ihr Leben einsetzen, deren Existenz zu Hause untergraben wäre bei glücklicher Wiederkehr innerhalb kurzer Zeit der Tisch gedeckt. Es muß hier lobend anerkannt werden, daß der Staat in den letzten Jahrzehnten gewaltige Arbeiten in bezug auf Ansiedlung im Osten geleistet hat. Doch dürfte nach dem Kriege ein solches hartes Angebot an Ansiedlung vorhanden sein, daß die Regierung nicht in der Lage sein wird, dem Rechnung zu tragen. Hier dürfte die Aufteilung der großen u. ganz großen Güter einsetzen. Man nicht jetzt jedem seine Nahrung ab, man darf nur ein bestimmtes Quantum Brot, Kartoffeln, Fleisch usw. beanspruchen; dieses ist richtig und durchaus angebracht. Aber in bezug auf Boden, in bezug auf die Nahrungsquelle, kann ein Mensch so viel haben, wie er kraft seines Geldbetrags oder durch Erbschaft u. dgl. nur haben kann. Hier müßte das Machtgebot des Staates einschreiten und ein Höchstmaß des Bodens (die Grenze kann sehr hoch gesteckt sein) vorschreiben. Nur soviel Morgen darfst du haben, was darüber ist, das ist vom Uebel. Es sind noch

(f) Für sein Vaterland. Schon mit der ersten Nummer des neuen Jahrgangs unseres Blattes müssen wir wieder den Tod eines jungen Oberlahnsteiner Helden berichten, der zu Beginn des Krieges als Freiwilliger in die Reihe der Kämpfer trat und in vielen Schlachten tapfer standhielt. Es ist dies der 23jährige Sohn des verstorbenen Wingers Jos. Reis, der als Maschinengewehr-Schütze im 117. Reg. stand.

! Hochwasser. Rhein und Lahn sind durch den ständigen Regenfall bereits weit über ihre Ufer getreten. Weiteres Steigen wird noch gemeldet. Vielerorts sind schon Keller und Lagerplätze geräumt worden.

! Die beiden v. Händischen Kunstgemälde, die in unserem Schaufenster ausgestellt waren, sind durch Kauf in den Besitz des Herrn F. J. Fohr übergegangen.

! Kaninchenausstellung. Die 7. Ausstellung unseres strebsamen Vereins hatte wiederum einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die best arrangierte Ausstellung land lobenden Beifall bei den vielen Gästen, die das Lokal an den beiden Tagen besuchten. Ueber die zur Ausgabe gelangten Preise werden wir noch in der nächsten Nummer berichten.

! Mietverträge abstempern. Im Interesse unserer Leser weisen wir auf die im Anzeigenteile enthaltene Bekanntmachung des Königlich Hauptkommissars in Oberlahnstein gern hin und bemerken auf Ersuchen zur näheren Erläuterung noch folgendes: Nach dem neuen Stempelsteuergesetz sind sämtliche während der Dauer eines Jahres in Geltung gewesenen Miet- und Pachtverträge über die in der Bekanntmachung angegebenen Gegenstände (auch die nur mündlich abgeschlossenen) steuerpflichtig. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Vertrag das ganze Jahr hindurch, oder nur eine kurze Zeitlang in Kraft gewesen ist. Befreit sind nur solche Verträge, bei denen der für die ganze Dauer des Vertrags zu entrichtende Zins zusammen 150 M. nicht übersteigt. Dem Zins sind alle in Geld bestehenden Nebenleistungen an den Vermieter für Schornsteinreinigung, Müllabfuhr, Beleuchtung, Warmwasserbereitung, Zentralheizung, Fahrstuhlbenutzung usw. zur Berechnung seiner steuerpflichtigen Höhe zuzurechnen. Auf die Verpflichtung der Vermieter zur Aufstellung und Versicherung der Mietverzeichnisse ist es ohne Einfluß, ob sie selbst die Räume von einem andern gemietet haben und sie möbliert oder unmöbliert weiter vermieten. Befreit sind nur solche Mietverträge durch die Gastwirte oder Zimmervermieter Fremde zur Verberberung, also nur vorübergehend, aufnehmen. Für die Vermietung von Wohn- und Geschäftsräumen ist zu beachten, daß die Hälfte der Steuerabgabe für solche Räume nicht erhoben wird, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind. Sind gleichzeitig noch für andere Zwecke z. B. als Wohn-Räume vermietet, so ist anzugeben, wieviel von dem Mietzinse auf die Ueberlassung der Räume für gewerbliche und berufliche Zwecke entfällt. Erfolgt diese Trennung des Mietzinses bis zum 31. Januar nicht, so kann sie nicht berücksichtigt werden und die Steuer wird in vollem Betrage erhoben. Bezüglich der Versicherung der Automaten und Musikwerke wird darauf hingewiesen, daß bei Musikwerken ihr Anschaffungspreis eventuell ihr Wert für die Besteuerung maßgebend ist, und daß bei Warenautomaten anzugeben ist, wieviel Warenbehälter sie haben.

a Rastätten, 1. Jan. Heute ist Herr Pfarrer Geistlicher Rat Stoll zu Winkel nach 25jähriger, sehr pflichttreuer Wirksamkeit in den verdienten Ruhestand getreten und wird seinen Lebensabend in seiner Vaterstadt Geisenheim verbringen. Sein Nachfolger im Pfarramte zu Winkel wird unser Herr Pfarrer Neuf sein.

foundsoviel Millionen andere Deutsche da, die auch gerne ein Stückchen von dem Land haben möchten, das sie so oft mit Stolz „ihr“ Vaterland nennen, an dem sie kraft ihrer Geburt genau so gut ein Anrecht haben, wie an Licht, Luft und Wasser. Wem gehört denn letzten Endes der Boden?, dem Volke bezw. dem Staate. Für ihn wird jetzt gekämpft und gekritten, für ihn fließt das Blut unserer Brüder, für ihn opfert die Blüte der Nation ihr Leben. Der Boden ist etwas von der Schöpfung von jeher gegebenes, er ist einfach da. Ganz anders ist es bei industriellen Unternehmungen; sie haben ein Entstehen, ein Werden, Umwandeln und Vergehen in einer gewissen Spanne Zeit. Gewiß wird beim Verfall dieser Zeiten so mancher Großgrundbesitzer in starke Empörung geraten, ob solcher Zumutung, einfach „sein“ Land im Interesse des Volkes zu verteilen. Wie gesagt, kann die Grenze sehr hoch gesteckt sein, sodaß auch für den Großgrundbesitzer hinterher bei rationeller Bewirtschaftung seines übriggebliebenen Landes und den sich ergebenden Zinsen des abgegebenen Landes noch soviel herauspringt, daß er immerhin noch ein schönes Herren-Dasein auf Gottes Erdboden führen kann. Er darf aber auch das erhebende Gefühl haben, mit dazu beizutragen, daß foundsoviel anderen deutscher Brüder und Volksgenossen innerhalb des Vaterlandes eine Existenzmöglichkeit geschaffen worden ist, für die aufkommen eine nationale Pflicht ist. Welche kulturelle Bedeutung diese Landaufteilung für die deutsche Wohlfahrt und Volksernährung haben würde, würde sich schon nach einigen Jahren höchst erfreulich bemerkbar machen. Durch die Landaufteilung könnten innerhalb 5 Millionen Menschen anständig gemacht werden. Dieses würde aber auf der anderen Seite mit einer Volksvermehrung von etwa 3 Millionen zu veranschlagen sein, denn bei dem städtischen Lebensdasein oder eventl. Auswanderung könnte man mit diesem Bevölkerungszuwachs nicht rechnen. Aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ würde dieser so gewonnene Volksbestand seine Rückwirkungen auf den gesamten Volkskörper ausüben. Der Ruf nach mehr Menschen, nach mehr Deutschen, würde in der einfachsten Weise in bezug auf das Bevölkerungsproblem eine befriedigende Lösung finden.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Heppenheim a. d. R., 28. Dez. Großfeuer. Am Sonntag wurde die Leigwarenfabrik von Lucher durch ein Großfeuer zerstört. Auch etwa 300 Gentner Leigwaren wurden zerstört. Der Unteroffizier Weiß von da, der bei den Rettungsarbeiten half, wurde verletzt und ist an den Folgen gestorben. Der Hauptschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Eisenbahnunglück auf der Strecke Linz-Altenkirchen.

Linz a. Rh., 31. Dez. Ein schrecklicher Unglücksfall, der drei Menschenleben forderte, trug sich in verfloßener Nacht auf der Strecke Linz-Altenkirchen zu. Infolge des Regenwetters waren Unterwagungen an dem Bahnkörper zu befürchten, und daher fuhr der letzte Zug gestern mit größter Vorsicht von hier ab. Die Fahrt glückte und vier Personen des Personals, die hier wohnen, entschlossen sich, mit der Lokomotive nach Linz zurück zu fahren. Bei Rettelshof stürzte die Maschine die Böschung hinab. Dabei erlitten drei Personen, darunter ein Heizer Böh aus Coblenz-Pöpel, den Tod. Ein Mann erlitt schwere Verletzungen u. arbeitet sich trotzdem zur nächsten Station, wo er Meldung von dem Unfall erstattete.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Neujahrsgruß!

Wie flüchtig ist und wandelbar — die Zeit, die uns gegeben — wie schnell enteilte Jahr auf Jahr — im kurzen Erdenleben. — Das ist ein launisch Schicksalspiel — ein ruhloses Wandern — von einem Ziel zum andern Ziel — von einem Jahr zum andern.

Und wieder standen wir bewegt — an einer Jahreswende — noch hat sich nicht der Sturm gelegt — noch fand der Kampf kein Ende. — Ein Jahr verfliehet wie keines war — umflutet von Feuertreiben — ein eiserne Jahr, ein hartes Jahr — ein Kriegsjahr sondergleichen.

Ein Jahr das auch die spätere Zeit — noch schauernd wird erwähnen — ein Jahr so reich an herbem Leid — ein Jahr voll Blut und Tränen — doch auch so reich an Tapferkeit — an Taten und an Helden — es kann die Chronik aller Zeit — nichts größeres vermelden!

Nie hat des Feindes Uebermacht — die deutsche Front durchbrochen — und mochte auch die Sommer Schlacht — so wild durch viele Wochen. — Nun brach zum Jahresfluß sich Bahn — der fromme Friedensglaube — schon schwebte überm Ozean — die erste Friedensstaube.

Und ob auch mancher zweifelnd spricht — bei dieser Laube Schwimmen: — ich traue diesem Frieden nicht — so laum er sich doch irren. — Einmal wird doch die Botschaft wahr — die Zukunft steht uns offen — drum blüht die Welt zum neuen Jahr — empor mit neuem Hoffen.

So zieh denn ein du neues Jahr — gesegnet sei dein Wollen — stähl weiterhin den deutschen Arm — zum höchsten Kraftentfalten. — Gib jedem den verdienten Lohn — und schüß die Gerechten — doch strafe, die mit Spott und Hohn — die Freiheit wollten knechten.

Nach jene Frevler müd und müd, — laß ihren Plan mißlingen — und laß Germanias Siegeslied — von allen Tümen klingen. — Und fähr nach Sturm und Kriegsjahr auf sonn'gem Pfad uns weiter — ein Siegesjahr, ein Ruhmesjahr — ein Friedensjahr!

Ernst Heiter.

An unsere Freunde und unsere deutschen Volksgenossen!

Unser Friedensangebot ist von den Feinden abgelehnt oder, was schlimmer ist als Ablehnung, mit hinziehenden Redensarten beantwortet worden. Mit Hohn und Spott ist, was dem Stolz und der Güte des Siegers entsprang, als Zeichen der Schäche und Hinterlist gedeutet worden.

Der Vernichtungswille hält an.

Dieses Friedensangebot war nicht unser erstes, aber es wird nach der Art der Aufnahme bei den Feinden unbedingt unser letztes sein! Unser deutscher Stolz würde nicht dulden, daß man uns noch einmal als Vettler verachtet, und nicht noch einmal darf einschmeichelnde Friedenshoffnung die harte Seelenspannung lockern, die unsere wackeren Krieger zu Standhalten und Sieg bedürfen.

Was nun? Furchtbarer wird sich der Krieg erheben als je zuvor! Jetzt gilt's Kampf bis zum Sieg, rücksichtslosen Kampf, besonders gegen unseren Todfeind England. Jetzt gilt's schonungslose Einsetzung aller, aber auch aller Kampfmittel, zu Lande und zu Wasser, in der Luft und unter der See. Jetzt gilt es Verbannung aller edlen Träume von europäischen Friedensbünden bis zu den Zeiten, in denen der Vernichtungswille unserer Feinde gebrochen ist.

Deshalb scharen wir uns enger als je um unsere bewährte Föderation und erwarten in festerem Vertrauen, daß sie weder rechts noch links, sondern gerade auf das Ziel schauend, uns durch Einsetzung aller Kräfte, wenn auch durch harte Kämpfe zum Sieg führt und uns allein durch einen vollen Sieg den Frieden bereitet, der unserem Volk die Sicherheit seines Daseins gewährleistet.

Volksschutz für rasche Niederwerfung Englands.

München, Schwanthalerstraße 11.

Wir wollen:

Zum Endkampf das ganze deutsche Volk aufrufen, alle Gerechtigkeit und Wahrheit bekämpfen und den Willen zum endgültigen, entscheidenden Siege bereiten.

Wer uns helfen will, sende uns Zustimmungserklärung mit genauer Adresse. — Keine Beitragspflicht.

Bekanntmachungen.

Die Familienunterstützungen

für die erste Hälfte des Monats Januar werden heute Dienstag, den 2. d. Mts. an die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A—R und Mittwoch, den 3. d. Mts. nachmittags an jene mit den Anfangsbuchstaben S—Z, im Rathhaussaal ausgezahlt.

Oberlahnstein, den 2. Januar 1917

Der Magistrat.

Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission vom 20. Dezember im Tageblatt Nr. 298 wird aufmerksam gemacht.

Es haben sich zu melden alle Militärpflichtigen, welche

1. im Jahre 1897 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, oder sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt und
3. diejenigen, welche sich zwar gestellt, aber deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich gemäß § 25 der durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. Dezember 1913 geänderten Verordnung in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Januar 1917 zur Rekrutierungstammrolle anzumelden. Die bei der diesjährigen Kriegsaushebung für tauglich befundenen, aber noch nicht eingestellten Rekruten melden sich nicht.

Hierbei ist folgendes zu beachten:

Die Anmeldung muß bei dem Bürgermeister desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Bürgermeister seines Wohnortes, d. h. desjenigen Ortes in welchem sein oder sobald er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern und Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Die im Jahre 1897 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle sofern dieselbe nicht in Oberlahnstein a. d. R. ein Wohnort haben, zu zeigen. Die Anmeldung hat im Rathaus auf Zimmer 5 vormittags von 9—12 Uhr zu erfolgen.

Oberlahnstein, den 20. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Ein Geldbeutel mit Inhalt

ist als Fundstück abgegeben worden.

Oberlahnstein, den 2. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

C o k s

steht mit Rücksicht auf die abermalig erhöhten Kohlenpreise von heute ab Mk. 1.30 als Gasanstalt.

Oberlahnstein, den 1. Januar 1917.

Stadt. Gasanstalt.

Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle.

Alle sich in dieser Gemeinde dauernd aufhaltenden Militärpflichtigen, die im Jahre 1897 oder früher geboren sind und über deren Militär-Verhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich in der Zeit vom 2. Januar—15. Januar 1917 auf dem Bürgermeisterei — Zimmer 10. — vormittags von 8 — 12 Uhr zur Rekrutierungstammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung sind im Besitz habende Militär-Papiere vorzulegen. Auch haben die im Jahre 1897 geborenen Militärpflichtigen, die nicht in dieser Gemeinde gebürtig sind, eine Geburtsurkunde beizubringen. Die Nichtanmeldung wird bestraft.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission vom 20. Dezember 1916 verwiesen.

Niederlahnstein, den 29. Dezember 1916

Der Bürgermeister.

Die Formulare: Anmeldung zur Einrichtung des Warenumschlagstempels

können auf dem Bürgermeisterei Zimmer Nr. 10 in Empfang genommen werden.

Niederlahnstein, den 29. Dezember 1916.

Die Steuerstelle für Einrichtung des Warenumschlagstempels.

Kommandantur

Coblenz-Oberehrenbreitstein.

Abt. II Tgb. Nr. 470 g

Betr.: Briefschmuggel.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich für den Befehlsbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein

Wer Briefe oder Schriftstücke von Kriegsgefangenen annimmt und versucht, sie auf irgend eine Weise nach dem Auslande weiterzubefördern — etwa in Briefen und Paketen an die Kriegsgefangenen Deutschen im Auslande — wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Unter Umständen machen sich die Betreffenden dabei der Beihilfe zum Landverrat schuldig und haben Bestrafung wegen dieses Verbrechens zu gewärtigen.

Coblenz, den 30. Dezember 1916.

M.

Der Kommandant der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein. J. A. d. R.

Hedert, Generalmajor.



Für ruhest du im stillen Frieden. Den unser Herz im Tod noch liebt. Ich viel zu früh von uns geschieden. Das tief die Trennung uns betrübt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht zu übermitteln, daß mein lieber Enkel, unser guter Bruder und Neffe, der Maschinengewehr-Schütze im Inf.-Regt. 117

Joseph Neis

am 13. Dezember, im Alter von 23 Jahren, den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat.

Es zeigen dies in tiefer Trauer an

Frau Wwe. Paa,

Wilhelm Neis und Angehörige.

Oberlahnstein, den 1. Januar 1917.

Todes- + Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Trauernachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine teure Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Caroline Hohl geb. Krag,

Wegatin von dem 3. St. im Felde stehenden Obsthändler Anton Hohl,

nach langem schweren, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten der lathl. Kirche am Neujahrstage nachmittags 2 Uhr im Alter von nahezu 36 Jahren, von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen.

Es bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlahnstein, Coblenz, Köln, Hamburg, Bielefeld und Osnabrück a. M., den 2. Januar 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 4 Uhr, von Holzgasse 4 aus statt und wird das Begräbnis am morgens 7 1/2 Uhr in der St. Barbara Kirche abgehalten.

Versteuerung der Pacht- und Mietverträge

sowie der Automaten und Musikwerke.

A. Im Monat Januar 1917 sind zu versteuern:

1. sämtliche nach Tarifstelle 481 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (auch nur mündlich abgeschlossene sowie

Alter-Pacht- und Mietverträge), welche im Kalenderjahre 1916 in Geltung gewesen sind;

2. die nach Tarifstelle 11a des genannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten und mechanischen Musikwerke.

B. Die Besteuerung hat zu erfolgen:

zu 1. durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei den Poststellen oder Stempelverteilern, welche auch die Formulare zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen;

zu 2. durch Anmeldung des Automaten oder Musikwerkes seitens des Eigentümers oder Ausleihers bei der zuständigen Poststelle.

C. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Besteuerung zieht Bestrafung nach sich.

Wegen des vorzuschicklichen Andrangs bei den Poststellen wird die alsbaldige Besteuerung empfohlen.

Oberlahnstein, den 27. Dezember 1916.

Königliches Hauptpostamt.

Vorschuß-Berein E. G. m. u. H.

Granbach.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die Kasse wie alljährlich für Auszahlungen auf Sparkassenguthaben vom 1. bis einschließlich 15. Januar geschlossen ist.

Der Vorstand.

Kath. Kirchenkasse

Niederlahnstein.

Die Kirchensteuer pro 2 Halbjahren 1916 sowie die Rückstände von Steuern, Güterpacht und Zinsen sind in den Sonntagsstunden bis zum 15. Januar 1917 zu entrichten.

Der Kirchenrechner.

Kräftiger Junge

kann die Bäckerei erlernen bei Johann Jähig, Bäcker, Oberlahnstein.

Ein Mädchen

für einige Nachmittage in der Woche gesucht. Niederlahnstein, Bahnhofstraße 10.

Goldenes Medaillon

mit Bachsteinen verloren. Gegen Belohnung abgegeben in der Geschäftsstelle.

1. April d. Monatszeit entspr.

abgeschlossene Partierre

zu vermieten. 3 Zimmer (3 + 2 St.) Küche, Speisek., Bad, Zubeh., elektr. L. u. Gas. Abh. bei n. Adudin, Gymnasialstraße 91.

Mädchen

für den ganzen Tag gesucht. Wilhelmstraße 12.

2 Zimmer und Küche

mit Zubehör zu vermieten. Niederlahnstein, Kirchstraße 6.

Stundenfrau

oder Mädchen für Nachmittags zum Waschen gesucht. Zu erw. 4-8. Gmefrstraße 111. Niederlahnstein.